

G. m. u. H.
in sich ab
in unserem
alten Kirch-
Bank am
1908

Nagold.

gsfestes
weihe,
sowie familiäre
abend 7/9 Uhr

ing
Hr eingeladen.
uschuß.

elden

ung ab:

pt.

im Gasthaus
um 2 1/2 Uhr
t frei. Bei
anfallenden

igen Gegen-
attet.

besunder
Most

nur
Früchte

strunk
aben.
Plakate,
ahme von
en a. N.

franko.

allen
ein K.

ebung:

hdig.

82. Jahrgang.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonnt- und Feiertage.
Preis vierteljährlich
1.00 M., mit Postge-
ben 1.20 M., im Vertriebs-
gebiet 1.00 M., im übrigen
Gebiet 1.20 M.,
Postabonnement
nach Verhältniß.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verlagspreis Nr. 29.

Verlagspreis Nr. 29.

Auflage 2000.
Kauzig-Verlag
i. d. Hauptstadt
genüßl. Schrift über
den Raum bei Local-
Streichung 10 g.
bei mehrmaliger
entsprechend Abzahl.
Mit dem
Verlagspreis
und
Schwäb. Postamt.

Nr 146

Donnerstag den 25. Juni

1908

Der deutsche Gewerkschaftskongress in Hamburg

behandelte am Dienstag das Thema: Agitation unter
den Dienstboten.

Frau Grünberg-Kürnberg legte folgende Resolution vor: In Anbetracht der hohen Zahl Gewerkschaftler, die als Dienende der Gesellschaft unterstellt sind und sich ihren Lebensunterhalt bei unbegrenzter Arbeitszeit, schlechter Entlohnung und unter den misslichsten Verhältnissen erwerben müssen, erachtet es der Kongress als seine Pflicht, die Generalkommission zu beantragen, der jungen Dienstbotenbewegung auch fernerhin ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen. Die Generalkommission wird beauftragt, eine Dienstbotenkonferenz einzuberufen, um über einheitliche Agitation zur Hebung der sozialen Lage dieser Arbeiterkategorie zu beraten. Sie wird ferner beauftragt, die einzelnen Kartelle auf die Notwendigkeit der Organisation der Dienstboten aufmerksam zu machen und dort wo noch keine Dienstbotenvereine bestehen, die Kartelle zu veranlassen, solche zu gründen. Der Kongress erachtet es als eine dringende Notwendigkeit, daß die Gewerbeordnung und Dienstbotenbestimmungen werden und volle Koalitionsfreiheit für die Dienstboten und ländliche Arbeiter eingeführt wird. Auch sollen die Dienenden der Gewerbeordnung unterstellt und die Versicherungsgehalte auf sie ausgedehnt werden. — Frau Luise Bley-Hamburg erbittet die Mithilfe der Gewerkschaften bei der Organisation der Dienstmädchen, da diese für die Arbeiterbewegung außerordentlich wichtig seien, denn die Dienstmädchen würden später einmal Arbeiterfrauen. Nur wo eine starke Arbeiterbewegung sei, können die Dienstmädchen wirksam organisiert werden. Doch aber eine Dienstbotenorganisation möglich sei, beweiße Hamburg, wo 2100 Dienstmädchen organisiert sind. — Die vorliegende Resolution wurde angenommen.

Der Kongress beschäftigte sich dann mit dem wichtigen Thema Heimarbeiterschutz. Dazu lag folgende Berliner Resolution vor: Die in den Gewerkschaftsorganisationen organisierten Mitglieder sind zu verpflichten, ihre Frauen und Töchter, welche in gewerblichen Betrieben oder Heimarbeit beschäftigt sind und durch ihre Nichtorganisation den Fortschritt in den in Frage kommenden Gewerben (Konfektion, Tabakindustrie usw.) hemmen, den in dieser Gewerkschaftsorganisationen usw. anzuwerben dafür einzutreten, daß dieser Beschluß auch voll und ganz zur Geltung gelangt. — Eine weitere Resolution Sabath-Berlin erklärt, daß ein wirksamer Heimarbeiterschutz nur durch Reichsgesetz geschaffen werden könne. Ein solcher Heimarbeiterschutz werde erreicht, wenn Reichstag und Bundesrat den von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ausgearbeiteten Entwurf annehmen. — Sabath-Berlin und Börner-Berlin treten lebhaft für diese Resolution ein. — Die Resolutionen wurden angenommen. S. u. H.

Politische Anekdote.

Im englischen Unterhaus wurde an die Regierung folgende Frage gerichtet: Ist ein Abkommen zwischen der englischen und der russischen Regierung betreffend die wachsende Frage getroffen worden? Kann der Staatssekretär erklären, welches die Hauptpunkte dieses Übereinkommens sind? Hat das Übereinkommen die Zustimmung der anderen Signatarmächte des Berliner Vertrags erhalten? Die Antwort lautete: Wir haben ein Abkommen mit der russischen Regierung getroffen, aber es war noch keine Zeit, uns mit den anderen Mächten zu beraten. Bis dies geschehen sein wird, kann man nicht sagen, welche Vorschläge in Konstantinopel gemacht werden würden.

Die türkischen Truppen in Monastir meutern. Etwa tausend Mann, die in die Reserve versetzt werden sollen, verlangen unter Gewalttätigkeiten ihre Verurlaubung. Vier Mann sind bei Zusammenstößen schwer verwundet worden. — Infolge fortgesetzter Beschwerden aus der Bevölkerung ist der Wali von Rhodus, Haidi Bey, abgesetzt worden.

Aus Deutsch-Südwestafrika kommt die Meldung, daß der Ovambo-Häuptling Nchale am 28. April gestorben ist. Dadurch wird die Aussicht, daß die Friedensmission des Hauptmanns Franke in das Ovamboland mit einem vollen Erfolg gekrönt wird, außerordentlich befruchtet. Mit Nchale ist der umschätzte Häuptling der Ovambos dahingegangen, und durch seinen Tod ist das größte Hindernis für die deutsche Herrschaft weggeräumt.

Zur Schulnovelle.

Der Gesamtvorstand des Württ. Volksschullehrervereins hat den neuen Schulgesetzentwurf einer eingehenden Besprechung unterzogen. Dabei fallen zuerst einige freundliche Worte für den Kultusminister. Dann aber wird tief beklagt, daß der Entwurf an dem Prinzip harter Konfessionalität scheitert und damit hinter der Schulgesetzgebung fast aller deutschen Staaten, auch derjenigen Bayerns und Preussens zurückbleibt, daß nicht ein einheitlicher Oberschulrat gebildet, die geistliche Oritschulaufsicht nicht vollständig aufgehoben und den Gemeinden nicht das Recht zugesprochen wurde, simultane Volks-, Mittel- und Hörschulen zu errichten. Großer Befremden erregte die abermalige Forderung der Leitung und Beaufsichtigung des Religionsunterrichts des Lehrers durch die evangelische Kirche. Dieses Aufsichtrecht würde das geistliche Zusammenarbeiten von Geistlichen und Lehrern fördern und zu der Forderung führen, daß der gesamte Religionsunterricht von dem Geistlichen erteilt wird, wie dies an den katholischen Schulen jetzt schon der Fall ist. Bedauert wurde auch daß die Berechtigung zum Besuch der Hochschule von einer bestimmten Zeugnisnote und der Zulassung der Volksschullehrer zum Schulaufsichtsrat von der Erreichung einer höheren pädagogischen Prüfung abhängig gemacht wird.

Der Gesamtvorstand erhofft von den Verbänden, daß sie die Bestimmungen des Entwurfs hinsichtlich der Unterrichtsgegenstände, der Schülerzahl, der Zahl der ständigen Lehrkräfte, der Schulorganisation, der Schulaufsicht und des Ortschulrats den in der Eingabe des Vereins niedergelegten Wünschen entsprechend gestalten.

Parlamentarische Nachrichten. Württembergischer Landtag.

r. Stuttgart, 24. Juni. Die Zweite Kammer hat heute in der fortgesetzten Beratung der Bauordnung an Art. 85, der das künftig in jeder Gemeinde zu führende Bauleitendbuch behandelt, in das die Verpflichtungen zur Leistung von Kanal- und Straßenkostenbeiträgen einzutragen sind, eine langwierige Juristendebatte geknüpft. Besonders erörtert wurde die Frage, ob die Zustimmung der Hypothekengläubiger zur Uebernahme einer Bauleist verlangt werden soll. Die Kommission hatte eine entsprechende Bestimmung beschlossen und die Baugenehmigung von dieser Zustimmung abhängig gemacht, wenn durch die Uebernahme einer Bauleist die zulässige Ueberbauung eines Grundstücks nach Fläche und Höhe jenseits eines Nachbars verringert wird. Das Haus nahm dazu noch einen Antrag Rembold-Gmünd an, wonach die Zustimmung nicht erforderlich ist, wenn die Schädigungsbedrohung sich dahin ausspricht, daß die Uebernahme der Bauleist nach Lage der Dinge ungeschädlich ist. Zu Art. 87 wurde ein Antrag Häffner angenommen, demzufolge die Bestimmungen betr. die Festsetzung der Bauleist mit dem Tage der Verkündigungsbesetzung in Kraft treten sollen. Damit war man am Schluß der Bauordnung angekommen, doch mußte noch auf einige Artikel zurückgegriffen werden, bezüglich deren die Entscheidung früher zurückgestellt worden war. Zu Art. 6a war, soweit es sich um das Expropriationsrecht der Gemeinde zur Durchführung des Ortsbauleitendbuches handelt, inzwischen unter mehreren Parteien eine Einigung erzielt worden, die das Haus zum Beschluß erhob.

Nach längerer Debatte wurde dann zu diesem Artikel noch folgender Antrag Häffner angenommen: Hat ein an die Straße Bauender die der Gemeinde durch die Erwerbung des Straßenplatzes entlang von fremden Grundstücken entstandenen Kosten übernommen, so kann er von der Gemeinde insoweit später Ersatz seiner Ausgaben verlangen, als sie von den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke Beiträge dafür erhalten kann.

Fünf Stunden hatte bis hierher die Sitzung gedauert und die Reihen der Abgeordneten hatten sich stark gelichtet. Als nun Präsident v. Payer einen weiteren zurückgestellten Artikel anrief, um die Bauordnung vollends ganz zu erledigen, da gab es eine längere Geschäftsordnungsdebatte, in der ein Hinweis darauf, daß diese Abreise per nosas, zu Unrecht, erfolgt sei, da die Abgeordneten die Pflicht hätten, den Sitzungen bis zum Schluß anzuwohnen. Das war von dem Abg. Gröber wohl nicht so böse gemeint, wie denn auch Präsident v. Payer sich zu einer milderen Auf-

Die weiße Nelke.

Kriminalroman von J. Kaulbach.
(Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

Zehntes Kapitel.

Auf dem Polizeibureau erklärte der tief erschütterte Vater des tapferen Mädchens, daß seine Tochter in einem Hause der Invalidenstraße untergebracht sei, nachdem man sie bewußtlos, aus einer Schulterwunde blutend, aufgefunden habe.

„Ich sehe vor einem fürchterlichen Rätsel,“ sagte Seydel bekümmert zu dem Beamten, der ihm den Vorgang berichtete; sagen Sie mir nur am Gotteswillen, ob die Verwundung schwer ist?“

„Ich hoffe nicht,“ erwiderte der Mann; „wenn Sie wünschen, soll man Sie sofort zu Ihrer Tochter führen, Herr Staatsanwalt.“

„Ich bitte darum; nur, — wenn Sie können, erzählen Sie mir, was Sie noch über das Unglück wissen; Sie sagen, ein Mädchen sei hierhergekommen, um Sie davon in Kenntnis zu setzen. Sprach das Mädchen davon, daß meine Tochter das Opfer eines Verbrechens geworden sei?“

„Jawohl, Herr Staatsanwalt.“ „Ist zitterte, wie Speerlaub, als sie Bericht erstattete. Wir haben sie nur mit Mühe vernehmen können; ihr Name ist Meta Hengen. Sie hat den Täter entfliehen sehen, jedoch nicht erkannt, leider in ihrer Aufregung auch nicht daran gedacht, ihn zu verfolgen, oder gleich um Hilfe zu rufen.“

Seydel verließ das Polizeigebäude in Begleitung eines Beamten.

Es war elf Uhr vorüber, als der Wagen vor dem Hause hielt, wo Seydel seine Tochter finden sollte. Als er mit dem Beamten ausstieg, bemerkte er, daß ein anderer Wagen vor der Tür wartete, und vermutete richtig, daß es der des Arztes sein mußte. Er verabschiedete den Beamten und beschloß dem Arzt, zu warten.

Dann zog er den Klingelzug am Portale. Der Portier, der ihm öffnete, erriet sofort den Zweck seines Kommens.

„Die Dame liegt im Portiergeschloß,“ meldete er und zeigte Seydel den Weg. Im Flur brannte noch Licht, und es herrschte jene laulose Geschäftigkeit, jenes gedämpfte Rumoren und Gehen von einem Raum in den anderen, das die Nähe Schwerkranker zu verraten pflegt.

Auf dem Korridor erschien Meta Hengen. Ihre Augen blinzelten voll unbeschreiblicher Belorgnis, Trauer und Teilnahme auf den eintretenden Staatsanwalt. Obwohl ihr Herz sie im ersten Augenblick heftig dazu drängte, seine Hände zu fassen und ihm zuzurufen: „O, wie ich mit Ihnen fühle!“ hielt ihre Bescheidenheit ihr stilles Empfinden zurück, und schüchtern, fast ängstlich sagte sie nur: „Die Wunde ist nicht gefährlich, Herr Staatsanwalt.“

Er schien jedoch die Anglichkeit in ihren Zügen zu misstrauen; er konnte Meta zu wenig, um zu wissen, daß ihre feine, vom Schicksal verschüchterte Seele sich zunächst in sich selbst zurückzog. Sie erschrak bis ins Innerste vor dem Blick, mit dem Seydel sie streifte; womit hatte sie diesen Bockwurf, diese Anklage, dieses Mißtrauen verdient,

das wie eine zuckende Flamme aus den Augen des Staatsanwalts ihr entgegenstrahlte?

Mit kaum merklichem Gruß ging er an ihr vorüber, leiste über den weißen Teppich schreitend. Die alte Dame, die Bewohnerin dieser Kammer, kam Seydel hier entgegen. Ihr milde, freundliches Gesicht, über dem es wie flüster Mondglanz lag, erschien ihm wie ein Friedensbild in seiner Bedrängnis. Er nannte ihr seinen Namen, indem er sich tief vor ihr verneigte. Dann zog er ihre Schamle, weiße Hand an seine Lippen und küßte sie ehrfürchtig.

„Wie danke ich Ihnen, gnädige Frau, für Ihre gütige Gaffrenndlichkeit, die Sie meinem armen Kinde erweisen.“

Die Greisin lächelte sanft; aus ihren Zügen sprach eine Güte, die, wie sich Seydel eingekleidet, kaum von dieser Welt war.

„Wenn man achtzig Jahre alt ist, wie ich, und gezwungen ist, Feierabend zu machen, dann muß man es als ein Geschenk des Himmels ansehen, wenn man noch einmal näher darf, und sei es mit dem geringsten Bekannten. Der Arzt untersucht eben die Wunde. Ich glaube, Sie dürfen aufatmen, Herr Staatsanwalt; Ihr Kind hat die Bestimmung wiedererlangt.“

Seydel dankte der Greisin noch einmal warm, dann folgte er endlich seinem Verlangen und trat in das Zimmer ein, wo Elisabeth lag. An der Schwelle des Schenke erhellenen Raumes blieb er einen Augenblick stehen; eine zitternde Bewegung ergriff ihn mit unbeschreiblicher Gewalt; seine selbstbewußte Sicherheit fiel ganz von ihm ab, als er das

fassung bekannte. Er meinte, man solle mit den abgereiften Herren nicht ins Gericht gehen, niemand sei frei von Schuld und Fehle. Der Vorschlag des Präsidenten, eine Abend-sitzung abzuhalten, wurde abgelehnt — man hatte offenbar genug für heute — dagegen der Vorschlag des Vizeprä-sidenten Dr. v. Kienz, eine kurze Morgensitzung abzuhalten, angenommen. Der Beschluß des Senorenpräsidenten, am Tage der Eröffnung der deutschen Landwirtschaftsausstellung seine Sitzung abzuhalten, ist damit umgeworfen worden. Dauer der Sitzung 9 bis nach 2 Uhr.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magda, den 26. Juni 1908.

Vom Rathaus. Sitzung des Gemeinderats unter dem Vorsitz von Stadtkämmerer Brodbeck. Beschlossen wird dem Amtsdirektor Oesterle und Spitalmeister Gauß anlässlich deren 25jährigen Dienstjubiläum in Anerkennung ihrer treuen und guten Dienste eine Ehrengabe von je 100 M. auszu-sprechen. — Berlesen wird eine Eingabe von Gartenbesitzern am Klebeweg betr. ein Gesuch um Erlaubnis des Befahrens dieses Wegs. Die Erlaubnis wird erteilt nur für ein-räderige Karren, da der Weg vom Versicherungsbereich angelegt wurde und beim Befahren mit zwei- und vier-räderigen Wagen die Böschung verborsten würde. — Ge-sucht wird ein Hangebuch des Fr. Käufer, Böder, betr. Hellerwan. — Beschlossen wird die sich aus einer unbor-schaftsmäßig gemachten Mischung zum Behen des Ränne-rubehauses zum Nachteil der Stadt ergebende Differenz von 85 M dem Werkmeister G. Benz an dessen Alfordhause in Abzug zu bringen; sollte der letztere dem zum am 25. Juni gefestigten Termin zur Ausbesserung bezw. Enttarnung der vermittelten Randstreife in der Calwer- und Bangestraße nicht einhalten, so wird die Arbeit im Zwangswege gemacht und die Kosten dem Alfordanten inderlegt. — Berlesen wird das Gesuch an den Ausschuss des Landes. Bezirks-verwaltung um einen Beitrag von 25% des Kaufpreises für das erkaufte neue städt. Jachtheber. — Einem Antrag der Alfordversammlung betr. Erlassung der Miete von 26 M für die Benutzung des Rathhausestalles wird nicht entsprochen. — Durch Erlass tritt das Gv. Konfiskorium mit, daß die Aufhebung des Beitrags der Stadtgemeinde für die Seminar-schule nicht angeht, wohl aber von 1200 M auf 600 M herabgesetzt werde. — Damit ist die öffentliche Sitzung geschlossen.

Zur Abwehr.

In seiner Nummer 73 bringt das in Nord erscheinende Schwarzwälder Volksblatt früher in angemessener Weise erschienen nur „Der Chronik“ genannt in einem als Korrespondenz von Oberaltheim ausgegebenen Artikel eine unzulässige Anpreisung des Schwarzwälder Volksblattes in der Absicht auf Kosten des letzteren für sich Abonnenten zu gewinnen. Das das Schwarzwälder Volksblatt eine solche Korrespondenz von Oberaltheim erhalten hat, glauben wir nach unseren Erfahrungen nicht. Um aber auch weiteren Besessenen klaren Weis darüber einzuschleusen, was von solchen Korrespondenzen und Empfehlungen des Herder Konfessionsblattes zu halten ist, geben wir nachstehend dem Lesern Gelegenheit sich selbst von den Besessenen des genannten Blattes zu überzeugen:

I. In der Nr. 64 des Gesellschafters vom 17. März 08 berichtet der „Gesellschafters“ auf Grund einer ihm zu-gesagten Korrespondenz über einen Vorfall vom Samstag vorher. Der Bericht beginnt mit den Worten: „Am letzten Samstag Mittag“... und schließt mit den Worten: „läßt sich nicht sicher feststellen“. Der „Gesellschafters“ war so beschaffen gewesen, diesen Artikel, weil er nicht von seinem händigen Mitarbeiter kam, nicht als Korrespondenz zu bezeichnen, obwohl er dazu vollständig berechtigt gewesen wäre. Das „Schwarzwälder Volksblatt“ bringt am 19. März wortwörtlich von An-fang an bis zum Schluß denselben Artikel, bezeichnet

den Artikel aber ausdrücklich als Korrespondenz. In seiner Nr. 37 vom 26. März muß sich das „Schwarzwälder Volksblatt“ selber der Lüge bezichtigen und berichten, daß diese angebliche Korrespondenz des „Schw. V.-B.“ nicht von seinem Korrespondenten kam, son-dern einem demnachsterten Blatt (also eben dem „Gesell-schafters“) entnommen sei.

II. Unter dem 11. Mai 1908 druckt das „Schw. Volksblatt“ wieder wortwörtlich den Originalbericht des Gesell-schafters vom 11. Mai über die am 10. Mai in Oberaltheim abgehaltene Hauptversammlung des Landes. Bezirksvereins Magda noch und versteht den Nachdruck mit einem Zeichen, wie ein solches von ankündigen Redaktionen nur für Originalkorrespondenz verwendet wird. Der Berichterstatter des Gesellschafters ist bereit, nötigenfalls zu beschwören, daß er denselben Artikel selbstverständlich dem „Schwarzwälder Volksblatt“ nicht geliefert habe; dieses aber hat auf Verhalt noch die Unversicherheit, sich gegen Einwendung einer 10 Big-Markte zur Uebersendung der angeblich in seinem Besitz befindlichen Originalkorrespondenz zu erheben.

III. Den Leitartikel, welcher das „Schwarzwälder Volksblatt“ seinen Abonnenten am 23. Mai als nach eigenem Rezept hergestellte Kost vorkommen vorsetzte, konnte jedermann 2 Tage vorher in der „Sächsischen Presse“ lesen. Damit nimmt natürlich der Redaktor des „Schwarzwälder Volksblatt“ in Nord nicht, daß es jemand weiß, wie er sich mit fremden Federn schmückt.

IV. Das stärkste Stückchen ist aber doch das, daß das „Schwarzwälder Volksblatt“ nicht einmal mehr eine eigene Einladung zum Abonnentenfang fertig bringt, sondern die Einladung der „Lübinger Chronik“ unbedingterweise sich zu eigen machen muß. Das ist doch ein arges Armutsgewand!

Auf Wunsch gehen noch mehr Proben zur Verfügung. Das alles hält das „Schwarzwälder Volksbl.“ in Nord nicht ab, Angehörigen des Bezirks Magda zusammen, anstatt des im Bezirk längst eingeführten nach bekannten Grundrissen geleiteten „Gesellschafters“ vom 1. Juli ab das teurere mit den geschützten mehrfachen Rechten arbeitende, außer-halb uneres Bezirks erscheinende Blatt zu halten. Wir haben das Jurament zu unserer Befreiung, daß sie dieser Zusammen die verdiente Abfertigung zu teil werden lassen.

r. Stuttgart, 24. Juni. Die zweite Dienstreue für katholische Volksschullehrer, die am 9. Juni und des folgenden Tages hier abgehalten wurde, haben 21 Kandidaten mit Erfolg bestanden.

Stuttgart, 23. Juni. Der Bezirksrat beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Einrede der Mutter des Finanzpraktikanten Barck in der Färkenstraße gegen dessen Einweisung in eine Irrenanstalt, die damit begründet wurde, daß Barck an einer unangelegentlich Seifenkrankheit, die in das legende Gebiet hinüberzieht, leide und seine Verbringung in eine Anstalt wegen Gemeingefährlichkeit gegen den Willen der Mutter verfügt worden sei. Der Bezirksrat äußerte sich günstiglich dahin, daß die Einsprüche der Mutter zurückzuweisen sei.

22. Wanderausstellung der D. L. G. in Stutt-gart. Bei dem großen Umfang der Ausstellung dürfte es für manchen Landwirt erwünscht sein, einen Fingerzeig zu erhalten, wie er in einem Tag das Wichtigste sehen kann. Vormittags sollte er in der Pferde-, Rinder-, Schaf- und Schweinausstellung verweilen und von 11 bis 1 Uhr der Vorführung der prämierten Tiere im „Ring“ amsehen. In den Nachmittagsstunden besucht man zweckmäßigerweise die „Erzeugnisshalle“, deren hinterer Räum-lichkeiten ganz besonders das Interesse unserer württem-bergischen Landwirte erwecken dürfte, denn dort haben die landwirtschaftlichen Anstalten uneres engeren Vaterlandes: die Hochschule Hohenheim, die Weinbauerschule und Weinbau-berufsanstalt Weinsberg und die Kärden- und Winter-schulen in ansehnlicher Weise das große Wissensgebiet der Landwirtschaft vor Augen geföhrt. Für unsere Bauern, die auf weitere Fachbildung Wert legen, ist insbesondere die

reichhaltige Ausstellung der Winterschulen interessant. Nach Beschäftigung der landwirtschaftlichen Anstalten ist ein Gang durch die übrigen Räume der Erzeugnisshalle sehr lohnend und zum Schluß können die im Freien aufgestellten Geräte noch frey und quer durchgesehen werden, wobei man sich zweckmäßig an den im Katalog befindlichen Anstellungs-plan hält. Wer eingehend die Ausstellung besichtigen will, muß mindestens 2 Tage darauf verwenden. Eine Fülle des Interessanten und Lehrreichen wird ihm geboten sein.

Stuttgart, 24. Juni. Von der Stuttgarter Landwirtschaftsausstellung. Ein Transport von Vieh aus Volkstein wurde ohne Einladung wieder nach Haus be-fördert, weil die Tiere unterwegs auf einer durch Maul- und Ruandesehe verfallenen Station getränkt worden waren. In der Geflügelabteilung ist unter einem Stamm Hühner Diphtherie ausgebrochen; die betroffenen Tiere wurden aber sofort von der Ausstellung entfernt. Beide Vorgänge be-weisen, mit welcher Sorgfalt und Strenge die Gesundheit der ausgestellten Tiere geschützt wird.

r. Stuttgart, 24. Juni. Kommanden 6. Juli be-ginnt hier und in Hohenheim für Volksschullehrer ein naturwissenschaftlicher Kurs. Folgende Lehrer werden doziert: Oberstudienrat Prof. Dr. Kompert (Zoologie), Professor Häbler und Professor Dr. Richter (Botanik), Professor Dr. Fraas (Mineralogie u. Geologie). Zum Kurs sind 40 Lehrer aus dem ganzen Lande einberufen worden.

r. Stuttgart, 23. Juni. In den Monaten Juli und August läßt die Generaldirektion der R. Württg. Staatsbahnen wieder eine Anzahl Ferienonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen ausfahren und zwar am 4. und 25. Juli, sowie am 14. August nach Friedrichshafen mit Rückfahrt am darauffolgenden Tage (als Nachzüge), am 12. Juli und 23. August von Stuttgart nach Freudenstadt und zurück, am 19. Juli und 9. August von Stuttgart über Calw nach Wildbad und zurück, am 25. Juli von Stuttgart nach Berlin und Leipzig über Würzburg-Gesert-Halle, am 2. August von Stuttgart nach Hona und zurück, am 14. August von Stuttgart über Aulendorf nach dem Allgäu (Jura) am 15. August zurück (als Nachzüge), am 23. August von Stuttgart nach Kottweil und zurück und am 30. August von Stuttgart nach Reffen, Urach, Dödingen, Balingen und zurück. Die zu den Sonderzügen nach württem-bergischen Stationen ausgehenden Fahrkarten berechtigen an demjenigen Tage, an dem Sonderzüge vorgehen sind nur in diesen zur Rückfahrt, im übrigen kann die Rückreise auch in fahrplanmäßigen Zügen (bei Schnellzügen gegen Zulauf von Schnellzugzusatzkarten) je innerhalb vier Tagen erfolgen.

r. Schöppingen, 24. Juni. Gestern vormittag fand die feierliche Amtseinführung uneres neuen Oberbürger-meyers Dr. Beck durch den Regierungspräsidenten von Schwäben aus Um statt. In diesem Akt waren die Gemeindefolger, die städtischen Beamten und die königlichen Rechtsbeamten eingeladen und erschienen. Nachmittags 1 Uhr folgte ein allgemeines Festessen im Apostel, das gut besucht war; hierbei wurden die städtischen Beamten geföhrt. — Der zurückgetretene Oberbürgermeister Klinger, der zum Ehrenbürger ernannt wurde, bleibt hier wohnen.

r. Heilbronn, 24. Juni. Der Expresse, der einem hiesigen Fabrikanten mit einem Bombenattentat drohte, ist schnell ermittelt worden: es ist, wie die Redaktions-besitzer der „Schnecke“ Bericht, der wegen eines gleichen Ver-brechens erst vor wenigen Wochen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden ist und diese Strafe zur Zeit abdi. Aus dem Gefängnis heraus hat er, wie bekannt, einem Gastenleuten den Expressebrief mitgegeben, den jener in Nürnberg unfrankiert zur Post gab. Auch in diesem Fall handelt es sich wieder um 20000 (nicht 50000) M., die hinterlegt werden sollten.

Deutsches Reich.

Die Stichwahl im 12. Berliner Wahlkreis. Der heimatverlassene Wahlkreis Berlin XII ist nun doch den Genossen zugefallen. Der sozialdemokratische

machtsche Profil seiner Tochter auf den Rücken liegen sah. Es packte ihn plötzlich mit einer Erschütterung, die stärker war, als er selbst; das Bewußtsein, daß er Elisabeth gegen-über nur seiner Beamtenschaft genügt und ihr nicht beige-handen hatte in ihrem Kampf, drückte ihn jetzt tief nieder. Ein Vater, — ein Freund, — ein Bekannter in ihrem schweren Kampfe war er ihr nicht gewesen; ein korrekter Jurist, — nichts weiter: er hatte sie allein zwingen lassen mit allen Widerwärtigkeiten, und das war nun das Ende!

(Fortsetzung folgt.)

Ein Franzose über Kaiser Wilhelm.

Paris, 21. Juni. Eine sehr sympathische Charakteristik des deutschen Kaisers zur Veranschaulichung und zur Aufklärung seiner Landeskunde bringt der bekannte Verbreiter der materialistischen Bestrebungen Leopold Labilleau in der „Opinion“ auf Grund einer ihm vom Kaiser im Juni 1907 in Kiel gewährten Audienz. Nach einer eingehenden Be-schreibung der äußeren Persönlichkeit des Kaisers faßt Herr Labilleau sein Urteil wie folgt zusammen:

Impulsives Temperament, das von einem festen Charakter beherrscht wird, unringener Selbstbesitz, der darum umso sicherer ist, wahrer, unablässige Aufrichtigkeit trotz der Widersprüche des Wortes und der Ausführung, die nur der Kampf des Willens gegen die Einbrüche herbeiföhrt, bei dem diese letzteren stets unter der Schirmherrschaft sich disciplinieren müssen. Man begreift somit die Reue

eines Ratgebers des Kaisers, die nur unehrlichlingt: „Es kann ihm vorkommen, Unvorsichtigkeiten zu sagen, aber keineswegs solche zu begehen.“ Abermann weiß, daß die leitende Idee Wilhelm des II., die von der Aufgabe ist, die ihm hierin anvertraut worden, daß er dabei eine Art Mythos an den Tag legt, aus dem er seine Widerstandskraft gegen Verurteilungen aller Art schöpft. Aber man muß wissen, daß er seinen Auffassungen von seiner Pflicht als Oberhaupt, von seiner Verantwortung gegen das deutsche Volk, von der Sorge um die Geschicke Deutsch-lands, eine ausschließlich friedfertige Bedeutung gibt. Er beteuert und laßt es offen heraus, daß der Krieg das schlimmste aller Uebel ist und daß er ihn nur vordreht, um ihn vorzubeugen. Den materiellen, intellektuellen und moralischen Wohlstand der ihm anvertrauten Nation im Wandel, in der Industrie, in Kunst und Wissenschaft zu entwickeln und zu fördern, darauf sind seine Gedanken gerichtet, nicht auf Eroberungen.

Dann berichtet Herr Labilleau folgende wörtliche Reueerzählungen des Kaisers:

Wozu könnte uns eine Provinz mehr dienen, die nur den Preis von unendlichem Geld und hundertjährigen Pachtverhältnissen erobert würde? Was könnte Deutschland beim Durchbrechen eines Friedens, in den es seit 37 Jahren unanfechtlich gewachsen und fest geworden ist, gewinnen? Wenn es eine möglichst möchliche Flotte und Armee erhält, so geschieht das nur, um seine Ete um in der Welt zu wahren, die die gegenwärtige Generation nicht schwächen,

nicht verfallen lassen darf, und um seinen Handel und seinen Einfluß zu Wasser und zu Lande zu verteidigen.“

Und der Kaiser fährt in Wallung geratend fort: „Habe ich nicht augenwärtige Bürgerkrieger für meine Auf-richtigkeit in dieser Hinsicht gegeben? Glauben Sie, daß während der 20 Jahre meiner Regierung ich nicht eine Gelegenheit geboten hätte, um die Ereignisse zu überführen, wenn ich feindselige Absichten gehabt hätte? Nein, nein, ich will keinen Krieg führen. Sache der anderen ist es, mich nicht dazu zu zwingen.“

Sprechen wir nun von den Beziehungen Frankreichs zu Deutschland. Welch Widerstand, Welch großer Verstoß gegen die Logik, trotz ihrer äußerlichen Korrektheit! Wollen Sie die Reden sehen? Nein, denn Sie bereiten sie ja nicht vor. Sie arbeiten ja geradezu gegen jede aggressive Organi-sierung. Also Feinde? Weshalb ihn aber in einer solchen Form aussähen, daß Niemand dabei seine Rechnung findet, von Ihnen selbst angefangen, die Sie die Nachteile beider Haltungen auf sich zu vertheilen wissen? Es gibt nur eine vernünftige Entschöpfung zwischen uns nämlich ein festes Bündnis, das die Rechte eines jeden festlegt und dem beidermörderischen Kämpfen ein Ende macht. Denn wenn Frankreich und Deutschland endgültig einig wären und in ihre Freundschaft Oesterreich, Italien und Spanien hinein-ziehen dann würde wohl Niemand an einen Krieg zu denken wagen. Von Eifersüchtlern wollen wir lieber nicht sprechen. An Ihnen ist es, sich in der Welt stark und geschicklich genug zu zeigen, um es unwirksam zu machen zu erhalten, die die wahrscheinlichsten Umwälzungen der



terfant. Nach
ist ein Gang
sehr lohnend
gestellten Geräte
wobei man sich
Kaufleute
bestimmen will.
n. Eine Fülle
geben sein.
Stuttgarter
Sport von Bieh
nach Haus be-
durch Rant-
worden waren.
Stamm Führer
wurden aber
Bergänge be-
die Gesundheit
n 6. Juli be-
schullehrer ein
Lehrer werden
(Zoologie),
ner (Botanik),
le). Zum Rufe
erufen worden.
Romane Juli
A. Würzburg.
sonderzüge
vor am 4. und
rückhöfen mit
Nachzüge), am
Freudenstadt
von Stuttgart
25. Juli von
zberg-Gesamt-
an und zurück,
post nach dem
Nachzüge), am
und zurück und
ach, Schlingen,
noch wirktem-
den berechtigten
vorgesehen sind
n die Rückreise
kämpfen gegen
innerhalb vier
tag fand die
Oberbürger-
präsidenten von
te waren die
die staatlichen
Nachmittags
postel, das auf
gehalten. —
ger, der zum
nen.
ter, der einem
hat drohte, ist
trügig berichtet,
gleichem Ver-
oder Gefängnis
Zeit abbüßt.
klaut, einem
den jener in
in diesem Fall
000) A, die
del und schen
gen.“
erant fort;
er meine Kri-
den Sir, daß
sch nicht eine
sa überführen,
Rein, nicht,
anderen ist es,
n Frankreich
roder Verstoß
heit! Wollen
n Sie ja nicht
efftive Organi-
eine solchen
ührung findet,
achteils beider
Es gibt nur
nämlich ein
steigt und dem
Denn wenn
wären und in
denen binde-
nen Krieg zu
en wir lieber
er Belli hat
richtig genug
abteilungen der

Stadtverordnete Buchhändler Adolf Hoffmann erhielt 318, der Kandidat der Freikämmerigen Volkspartei, Prediger Dr. Krone 307 Stimmen. Bis um 6 Uhr abends schwankte der Sieg noch bedenklich, gegen 6 Uhr stellte sich bei 308 Stimmen Stimmengleichheit ein. Der Freikämmerigen gelang es, noch einen Mann zum Wahllokal zu schleppen, aber die Sozialdemokraten brachten kurz vor Torchluss noch 7 Wähler zur Stelle. Die Verkündung des Resultats wurde von den Genossen mit großem Jubel aufgenommen. Insgesamt verfügen die Sozialdemokraten nunmehr im neuen Landtage über sieben Mandate.

Karlsruhe, 24. Juni. Der fünfte Politorprozess. Am 3. Juli findet die Verhandlung in dem Verleumdungsprozess des Frei. Otto Kollmer gegen Justizrat Dr. Diez, den Verteidiger Hans, hier statt. (Wp.)

Rom, 22. Juni. Der sogenannte kleine See bei Lindau soll nach dem Wunsche der Gemeinden Lindau und Reichach nicht ausgefüllt, sondern angedammert werden. In den Kosten wird der bayerische Staat einen Beitrag bis zu 100 000 A leisten.

Strasbourg, 23. Juni. Nachdem erst vor einigen Tagen 2 vom Schießplatz Dugenois verurteilte Schrapnell in Schirweiler große Schäden an Gebäuden verursacht haben, wurde gestern ein sibirischer Mädchen, das Heibelberren pflichte, von einem Infanterieregiments durch einen Schuß durch beide Oberschenkel schwer verletzt. Das Kind wurde fröhlich hallend aufgefunden. (Wp.)

Schwerin, 23. Juni. In der Stenografik des eisenbahnigen Verkehrs hat sich die Herrin von Reichelburg aus dem Konkursverwalter über 8 Millionen Mark Schulden ermittelte, deren kaum 1/2 Million Mark Deckungswerte gegenüberstehen. — Wegen die Geldgeber des Prinzen ist wegen Wagens Strafanzeige erhalten.

Ueber 80 Häuser niedergebrannt.

Memel, 24. Juni. Nach einer Bildung des „Reuter-Dampfschiff“ sind in Russisch-Kroitingen, nahe der preussischen Grenze, durch ein großes Schiffsfeuer über 80 Häuser, meist von geringem Wert, eingestürzt worden. Auch einige Menschenleben sollen infolge des schnellen Umsturzens dem Brande zum Opfer gefallen sein. Man vermutet Brandstiftung.

Deutscher Kerkstag.

S. u. H. Danzig, 25. Juni. Die Vertreter der deutschen Kerze werden heute hier in der alten Hansestadt Danzig zu wichtigen Beratungen zusammentreten. Ueber Schulgesundheitspflege soll beraten werden. Das ganze System der schulärztlichen Behandlung soll einer eingehenden Erörterung unterzogen werden. Ferner wird man sich mit der Bekämpfung der Kupfsücker beschäftigt und besonders zu dem von der Regierung bereits vorgelegten diesbezüglichen Entwurf Stellung nehmen. Weiterhin werden Ständefragen, Besatzungsfragen usw. zur Erörterung kommen. In den Verhandlungen werden viele Fragen des öffentlichen Wohles besprochen werden, jedoch ist von allgemeinen Interessen kein Wort.

Aus dem Geschäftsbericht des Generalsekretärs geht hervor, daß der seit dem November vorigen Jahre bestehende Konflikt zwischen Kerztag und Br. Nr. durch Vermittlung des Vorsitzenden Ranzendorf vom Verein Berliner Journalisten als beigelegt gelten kann. — Dem deutschen Kerztag sind 386 Vereine mit 22 720 Mitgliedern an. Die Einnahmen betragen etwa 250 000 A, die Ausgaben rund 170 000 A, so daß ein Ueberschuß von etwa 80 000 A vorhanden ist. Bezüglich der Lösung der Ranzendorf-Frage ist der Deutsche Kerztag auch mit einer Eingabe an den Reichskanzler herangetreten. Der Reichskanzler hat anerkannt, daß die Mitarbeit der Kerze an der weiteren Entwicklung der sozialen Gesetzgebung wertvoll und unentbehrlich ist. Er hat weiter zugesagt, daß Vertreter der Deutschen Kerze zur Mitarbeit an den Vorbereitungen aller Vorlagen betreffend die Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes gezogen werden sollen. Die Kommission zur Bekämpfung der Kupfsücker hat aus den

europäischen Kerze in zwanzig Jahren sicher ermittelten werden. Sind denn Ihre ganze Politik, Ihre ganze Zukunft, Ihr ganzes Glück an die Zurechnung dieses Geldes gebunden, das ich Ihnen eben wenig zurückgeben kann, wie Sie es zurückgeben können? Ist die europäische Zivilisation, die von so vielen Seiten bedroht wird und die nur durch unser Glauben und triumphieren vermöchte, nicht das Opfer eines Gefühls, ich will nicht sagen, der Eigenliebe sein? Es handelt sich ja überdies gar nicht um die Untergang eines neuen Berges. Der Frankfurter Vertrag ist eine feste Tatsache. Was ist die Vergangenheit. Wollen Sie nicht lieber in die Zukunft schauen?

Dazu bemerkt Herr Rabillan: „Ich hab mich nicht in die Geschickungen der verantwortlichen Väter unserer Politik zu mischen, darf aber Ihnen, daß der von Deutschland herbringende Ruf, als er direkt aus dem Munde des Kaisers kam, nicht jeden drohenden Ton hatte, den er in den Reihen der deutschen Kerze annahm. Diese fest eingewurzelte Ueberzeugung ist dabei, daß Wilhelm der II. durchaus aufrichtig ist, wenn er jede kriegerische Absicht zurückweist und daß ihm gegenüber Ehrlichkeit und Vertrauen zugleich bezeugt wird, wenn man sich nicht über eine ungeduldige Bewegung oder ein scharfes Wort aufregt, zu denen ihn dringend ein vorübergehender Irrsinn verleiten kann. Die Kombinationen mit doppelter oder dreifacher „Dolerei“ der englischen Kerze lassen ihn nicht gleichgültig und sicherlich auch nicht abgelenkt, was einer Herausforderung gleichkommt. Unter Regierungsgeldern müssen sehr viel Zeit

Tagesschriften Material für ganz Deutschland über das Geschmitten-Linien gesammelt, um es dem gesetzgebenden Faktoren vorzulegen. Die Kommission für Schulgesundheitspflege hat sich die Prüfung der Erfahrungen über die beiden schulärztlichen Organisationsysteme (Nebenamt oder Hauptamt) angelegen sein lassen. Der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung des Kupfsücker sind 500 A Beiträge überwiesen worden, ebenso dem Komitee für die Koch-Erfindung zur Bekämpfung der Tuberkulose. Die Krankenversicherungs-Kommission hat sich mit Vorbereitung der Maßnahmen beschäftigt, die ihr erforderlich erschienen angeht des von der Regierung demnach zu erwartenden Entwurfs einer Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes, insbesondere in der Richtung der evtl. gezielten Festlegung der freien Arztwahl bei den Krankenkassen.

Die verschiedenen Kommissionen werden über ihre Arbeiten auf dem diesjährigen Kongress Bericht erstatten.

Gerichtssaal.

Trier, 24. Juni. Das Schwurgericht hat den Tagelöhner Schott, der einen 13jährigen Schüler in den Wald gelockt und nach Verübung eines Stillschleppersverbrechens mit dem Beile erschlagen hat, zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Kaiser Bankrott vor einem deutschen Gericht.

S. u. H. München, 23. Juni. Die Verhandlungen gegen die russischen Bankrott haben den ganzen Tag in Anspruch. Die drei Angeklagten, die Studentin Sarah Komitsch und die beiden Russen Konstantin Nigron Kobjarnitzky und Nigron Bagdalarian haben bekanntlich unter der Anklage des Vergehens der Begünstigung, weil sie eine Anzahl der in der Kaiser Bank gerandeten 500 Rubelnoten in Deutschland in Umlauf bringen wollten. Die 28jährige Sarah Komitsch war dabei in München gefaßt worden. Ihre beiden Komplizen hatten ihre Ankunft aus Stuttgart in einem Briefe angekündigt, der bei der Verhaftung gefunden wurde. Die drei Angeklagten saßen seit dem März in der Untersuchungshaft. Verschiedene Dolmetscher waren geladen, um überhaupt eine Verhandlung mit den Angeklagten, die nur russisch und armenisch sprachen, zu ermöglichen. — Als Sachverständiger wohnte auch der russische Staatsrat Stodolkin der Verhandlung bei. Die Verhandlungen zogen sich wegen der mangelnden Sprachkenntnisse der Angeklagten sehr lange hin. Es lautete gegen alle drei Angeklagten auf je ein Jahr Gefängnis. Zwei Monate Untersuchungshaft werden angerechnet. Die beschlagnahmten russischen Noten werden der russischen Regierung ausgeliefert.

Das Urteil in dem großen Prozeß wegen des Tremsener Eisenbahnunglücks.

S. u. H. Gießen, 23. Juni. In dem großen Prozeß wegen des verhängnisvollen Eisenbahnunglücks bei Tremsen im August v. J., dem 13 Personen zum Opfer fielen, wurde heute folgendes Urteil gefällt, nachdem die Verhandlungen bereits am Samstag in später Nachmittag nach siebenstündiger Dauer zu Ende gegangen waren: Der Angeklagte Eisenbahnwärter Mor. Bajor wird zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, der Hilfsbahnwärter Bajor zu drei Monaten und der Hilfsbahnwärter Brantke zu zwei Wochen Gefängnis. — Die übrigen 10 Angeklagten wurden freigesprochen. In der Begründung führte der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Engel aus: Bajor ist im Sinne der Anklage für schuldig zu erklären. Es fällt für ihn erschwerend ins Gewicht, daß er an der Unfallstelle in der Nacht nicht sich eingefunden hatte. Als Vorgesetzter des Bahnhofs hatte er von diesem überhaupt keine Vorschläge einzuholen. Seine Entschuldigung, er wäre das erste Mal bei einem derartigen Unfälle beschäftigt, kann nicht als mildernde Grund angegeben werden, da eine Person, die das Examen für einen technischen Beruf bestanden hat, auch für eine technische Arbeit der betreffenden Art auch dann die Verantwortung haben muß. — Weiter führte der Vorsitzende aus, daß der Angeklagte Bajor nach jahrelang gehandelt habe. Wenn er den Angeklagten

selben und vorsichtig zwischen den beiden Reihen Klippen das Schiff lenken. In jeder Hinsicht ist es besser, mit Wilhelm II. zu tun zu haben. Er ist gewisslos und in offenerer Hand Deutscher. Aber er fühlt sich als Mitglied der Weltgesellschaft, als leitendes und verantwortliches Mitglied. Er träumt von einer Föderation der Vereinigten Staaten Europas, von der man voraussetzen kann, daß Deutschland in ihr die Organon sein wird, aber auch der er seinen anderen Nutzen zu ziehen erhofft, als den harmonischen und friedlichen Fortschritt der Nationen. Man braucht ihm nicht alles aufs Wort zu glauben und es ist keineswegs verwerflich, seinen Händen in dem diplomatischen Spiele aufmerksam zu folgen. Aber es wäre unangenehm, ihm nicht gleichgültig das, was er sagt, und das, was er nicht tut, gutzurechnen. Was mich betrifft, so bewahre ich ihm Dank dafür, daß er eines Tages einer jungen Französin, die ihm ein Autographen-Album hinstellt, höchst die Worte einschleut, die eine Gulligung meines Jbuchs sind: „Guillaume I. Le Mutualiste“.

Gemüthlichkeit im Zeitungsbetrieb.

Der „Zeitungsbetrieb“ findet in dem in Heftigen erscheinenden Blatt „Der Boller“ folgende „Vertrauliche Mitteilung“: Ein Seher unserer Druckerei hat Reichthum gewonnen; er hat sich ein Fräulein genommen und wird erst nach der Hochzeit wiederkommen. Bitte um Nachsicht, wenn wir weniger leistungsfähig sind.

Bajor vertreten habe, so hätte er dies auch vollkommen tun müssen. Er durfte nicht dulden, daß der Bahnwärter Brantke drei Bolzen aus den Schienen zog. Er habe schuldhaft gehandelt und einen Eisenbahnzug gefährdet, sei daher schuldig, ebenso wie der Angeklagte Brantke.

Ausland.

Der „Eimplizissimus“ ist in Ungarn verboten worden. Der Minister des Innern hat den Verbot verboten und gleichzeitig den Handelsminister und den Finanzminister ersucht, bei den Post- und Zollämtern dementsprechende Verfügungen zu treffen.

Rom, 24. Juni. Explosion in der Kirche. Bei der heute in Lavin unter der Teilnahme des Kardinals und der Professoren abgehaltenen Johanniskirche im Dom explodierte eine Biarbe. Der starke Knack verletzete die Anwesenden in große Aufregung. Viele Frauen fielen in Ohnmacht und wurden zu Boden geworfen. Man betrachtet das Verbrechen als einen Mordakt gegen den Kardinal. Nachdem sich die Menge beruhigt hatte, wurde die heilige Funktion wieder aufgenommen. (Wp.)

Rom, 24. Juni. Mutterliebe. Als ein Zug in einer Entfernung von wenigen 100 m heranbraute, bemerkte die Streckenwärtin von Ponte San Pietro ihr Kind spielend auf dem Gleis. Sie sprang hinaus, ergriff es bei den Kleidern und schlenkte es den Bahndamm hinab. Der inzwischen herangekommene Zug trotz die Mutter mitten vor die Bruch. Es gelang ihr, sich an die Puffer der Lokomotive anzuklammern; in dieser furchtbaren Lage wurde sie 200 m fortgerissen, ehe der Zug zum Halten gebracht werden konnte. Die Frau wurde halb ohnmächtig aus ihrer furchtbaren Lage befreit. Sie hatte nur unbedeutende Verletzungen erlitten, ihr Kind hatte seinen Schaden genommen.

Paris, 23. Juni. Bei dem Grubenunglück in St. Etienne sind 9 Bergarbeiter getödtet worden, viele liegen noch unter den Trümmern. Zur Eindämmung der Feuerbrunst in der Grube wurden am Sonntag nachm. 5 Uhr mit diesen Arbeiten besonders gut vertraute Arbeiter hinaus gelassen. Das Unglück dürfte gegen 4 Uhr morgens geschehen sein. Die Arbeiter dürften, wie man annimmt, weil sie's froh, daß Ventilationsober verschloß haben, worauf sie an Kohlen gasen erstickten.

Mont-Tripi, 24. Juni. Ein deutscher Luftballon mit 3 Offizieren wanderte längere Zeit über dem Truppenübungsplatz und landete dann. Da dies bereits der 3. deutsche Luftballon ist, der in der letzten Zeit in Frankreich landete, so legt die Presse eine große Ungewissheit darüber an den Tag.

London, 23. Juni. In Wabiston. Aus New-York wird telegraphiert: Der Pastor Valentin Strauch von der deutsch-evangelischen Gemeinde in Hermann (Missouri) wurde vor einiger Zeit vom Wabiston befallen und streifte durch das Land, wo er aus dem Hinterhalt von Säumen und Hühnern auf vorübergehende Leute los. Er verwundete auf diese Weise drei Männer und eine Frau, jedoch nicht lebensgefährlich. Die geheimen Schüsse verletzten die Bewohner des Distrikts in große Aufregung. Am vergangenen Samstag griff der Pastor einen zu seiner Gemeinde gehörigen Schmie an. Der Schmie forderte ihn auf, seine Waffe abzugeben. Der Wabistonige weigerte sich und suchte zu entweichen. Der Schmie und andere Personen verfolgten ihn und schossen ihn nieder. Vor seinem Tode hatte er einige Worte ausgesprochen; er erklärte, daß er sein Schicksal verdient habe. Er starb in den Armen seiner Gattin. (Wp.)

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Nach den letzten Beobachtungen der Vertrauensmänner des Württ. Weinbauvereins sehen die Reben sehr durchweg sehr schön und lassen bei einem ziemlich reichlichen Blütenausbruch einen guten Ertrag hoffen. Die Reben hat mit wenigen Ausnahmen überall begonnen; nur auf wenigen Gegenden wird gewartet, daß sich Verrostung oder Oidium geltend machen. In vielen Weinbaugemeinden des mittleren Bodentals werden die Reben schonmässig bekämpft, meist unter Zuhilfenahme von Schwefelwasser, so wird berichtet, daß in Stuttgart über 26 000, in Heilbrunn 26 000 und in Württemberg über 40 000 Mettern gesungen wurden. Obwohl ungenügend lauten die Berichte nur auf dem unteren Bodentale, wo wenig Weich ins Vorhanden sind und viele Stöcke auch heute wieder ganz leer ausgingen.

Stuttgart, 24. Juni. Schlachtwirtschaft.

Gattungen:	88	17	255	251	215
Verkauf:	85	17	189	201	712
Weiß auf 1/2 kg Schlachtgewicht					
Ochsen	von	—	—	Rübe	von 89 bis 70
					89 - 48
Stiere	69	70	Rohr	100	104
	66	68		94	88
Stiere und	83	84		88	92
Jungstiere	80	81	Schweine	64	68
	77	79		59	65
				60	62

Verlauf des Marktes: Rinder lebhaft, noch mäßig befrist.

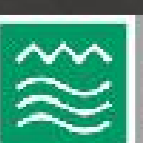
Auswärtige Todesfälle.

Stadtschultheiß a. D. Wilhelm Grotz, früherer Landtags- und Parlamentarier, 68 J. (Geb. Katharina Hof, 46 J., Nordheim).

Das goldene Notarrod in Stieglitz erbeut mit einem überlegenen Sieg bei der Berliner Preis Thelle, welcher auf Besondere in Romer seine Auktionen Gaignard, Hermann Hall und Schick schlug und das 100 km Rennen auf dem Romo brachte. Das Haupt- und Landwettbewerb wurde ebenfalls auf Hermann gewonnen.

Witterungsbericht. Freitag den 26. Juni. Heiter, trocken, heiß.

Druck und Verlag der G. M. Kaiserichen Buchdruckerei (Emil Joller) Stuttgart. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Pau.



NAGOLD. Einladung.

Die Väter und Vormünder von Schülern der hiesigen städtischen Latein- und Realschule werden hiemit gebeten, heute Donnerstag abend 8 Uhr in dem oberen Lokal der „Rose“ erscheinen zu wollen.

Zweck: Besprechung über Zustände in dieser Schule, eventuell Ergreifung von Maßregeln.

Einige Väter.

Nagold.

**Damenblusen, schwarz, weiß u. farbig,
Knabenblusen und -Anzüge,
kurze, halblange und lange
Damenhandschuhe
in schwarz, weiß und farbig**

empfehlen in großer Auswahl billigt
Herm. Brintzinger.

**Gesunde
und Kranke
fühlen sich wohl**
bei ständigem Gebrauch von
Kaiser-Wilhelm-Quelle
oder
Ditzenbacher Säuerling.

Weitverbreitete und beliebte Tafelwasser.
Im täglichen Gebrauche vieler Aarztefamilien.
Niederlage: **Johs. Gutekunst, Käferei u. Weinbdlg., Nagold.**

Am 1. Juli 1908

beginnt ein neues Abonnement auf alle Zeitschriften; wir laden höflich zu Bestellungen ein und empfehlen besonders nachstehende unterhaltende und praktische Blätter; die Preise verstehen sich, soweit nicht anders bemerkt, für das Vierteljahr:

<p>Sonntags-Zeitung für Deutschland Preis 4 Pf. Post 20 Pf.</p> <p>Deutsche Rundschau 7.50 M.</p> <p>Der Kärmer 4 M.</p> <p>Witz 6 M.</p> <p>Süddeutsche Monatshefte 4 M.</p> <p>Die neue Rundschau 7 M.</p> <p>Die Hilfe 1 M. 50 Pf.</p> <p>Die Woche, 52 Hefte à 25 Pf.</p> <p>Woch für alle, 28 Hefte à 30 Pf.</p> <p>Belaggen und Klänge Monatshefte à Post M. 1.50.</p> <p>Heber Sand und Meer, 3.50 M.</p> <p>Der gute Stunden, 2.50 M.</p> <p>Leipziger Ill. Zeitung, 8 M.</p> <p>Nachbar, 2 M. 50 Pf.</p> <p>Gartenlands, 2 M.</p> <p>Wald und Woll, 12 Hefte à 20 Pf.</p> <p>Samstag, 18 Hefte à 20 Pf.</p> <p>Quellwasser 1.80 M.</p> <p>Deutscher Hauschat, 24 Hefte à 50 Pf.</p> <p>Der Kränchen, 2 M.</p> <p>Der gute Kamerad, 2 M.</p> <p>Für alle Welt, 28 Hefte à 40 Pf.</p> <p>Moderner Kunst, 24 Hefte à 60 Pf.</p> <p>Alle und neue Welt, 24 Hefte à 30 Pf.</p> <p>Romanbibliothek, 2 M.</p> <p>Romanzeitung, 2.50 M.</p> <p>Wacht für alle 1.50 M.</p>	<p>Neue Kunstzeitung, 1 M. 50 Pf.</p> <p>Fliegende Blätter, halbjährl. 6.70 M.</p> <p>Aufgabe Blätter, 2.50 M.</p> <p>Wegweiser Blätter, 8 M.</p> <p>Kladderadatsch, 2 M. 50 Pf.</p> <p>Wälder Jugend, 4 M.</p> <p>Einzelheftaus, 3 M. 50 Pf.</p> <p>Deutsche Tischzeitung, 1 M. 50 Pf.</p> <p>Wegweiser im Obst- u. Gartenbau, 1 M.</p> <p>Recherche, 1 M. 50 Pf.</p> <p>Der Schulfreund, jährlich 3 M.</p> <p>Wälder, Schulwochenblatt, jährl. 5.50 M.</p> <p>Die elegante Mode, 1.75 M.</p> <p>Pariser Mode, 1 M. 50 Pf. u. 2 M.</p> <p>Illustrierte Wäschezeitung, 60 Pf.</p> <p>Wagen, 2.50 M.</p> <p>Große Modenwelt, 1 M.</p> <p>Modenwelt, 1.25 M.</p> <p>Modenzeitung (Herrenmode) 2.40 M.</p> <p>Kindergarten, 60 Pf.</p> <p>Große Kindermodenwelt, 60 Pf.</p> <p>Mode und Haus, 1 M. u. 1 M. 25 Pf.</p> <p>Moden-Post, (Herrenmode) 1.50 M.</p> <p>Deutsche Modenzeitung, 1 M.</p> <p>Welt und Haus, 1.50 und 1.75 M.</p> <p>Wiener Mode, 2.50 M.</p> <p>Butter's Moden-Revue, 2 M.</p> <p>Mode von Heute 2 M. 50 Pf.</p>
--	--

Auch alle übrigen Erscheinungen des In- und Auslandes werden von uns stets rasch und pünktlich geliefert. Aufwahlforderungen sehen bereitwillig zu Diensten.
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, Nagold.

H. Fockamt Goffert
Post Leinach.

Beigholz-Verkauf.

Am Montag, den 6. Juli vorm. 10 Uhr im „Lamm“ in Nagold aus Gut Nagold, Abt. I, 1, 2, 10, 19, 23, 34, 35, 44, 46, 50, 51, 58, 61, 63, 64, 65, 66. Nr.: buchen 4 Scheller, 23 Prügel, 9 Kuschel; Nadeln, 64 Koller, 205 Brg., 371 Anbruch.

Am Dienstag, den 7. Juli vorm. 10 Uhr in der „Sonne“ in Michelberg aus Gut Rehmühle, Abt. II, 5, 8, 9, 10, 15, 46, 49, 51 und Gut Michelberg, Abt. II, 28, 32, 33, 59, 60, 63, 67, 71. Nr.: eichen 2 Kuschel; buchen 6 Kuschel; Nadeln, 269 Prügel, 340 Anbruch. Kuschel vom R. Kameralamt Altensteig erhältlich.

Heldhausen.

Am Montag, den 29. d. (Peter und Paul) verkauft einen noch gut erhaltenen aufgemachten
Zweispänner-Ruhwagen,
einen Pflug (Glander), eine eiserne und eine hölzerne Egge, sowie ein Gullensack.
Hr. Schaf Witwe.

Blüten-Honig
empfiehlt
G. Klaiss.

Nagold.

Tick-Tack
unüber-troffene
aus Metall
per St. 10 Pfg. bei
H. Strenger.

Nagold.
Eine
Biege
samt Jungem
sowie ein kleines
Gullensack
hat zu verkaufen
Bernhard Bertsch,
Glasermeister.

Ruhige, hinderlose Mieter
suchen zum 1. Okt. oder früher
freundliche
Wohnung
in ruhigem gutgelegenen Hause.
Genauere Angaben mit Preis
erbeten Nagold postlagernd unter
A. B. Wohnung.

**Schwarzwälder
Kräuterbalsamseife
Nagaltuna**
à Stück 25 Pfg.
empfiehlt **G. W. Zaiser.**

Landw. Bezirksverein Nagold.

Die jungen Landwirte des Bezirks werden auf die Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die
Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauhöfen
— Wochenblatt f. Landwirtschaft v. 16. Mai d. J., Nr. 20 — aufmerksam gemacht.
Der Besuch der uns nächstgelegenen Ackerbauhöfen Kirchberg O.H. Sulz, deren Vorstand Herr Landesökonomierat Vandrer ist, wird besonders empfohlen.
Die Grundbestimmungen für die Ackerbauhöfen können beim Vereinssekretär O.H.-Spark. Kasser in Nagold eingesehen werden.
Nagold, den 24. Juni 1908.

Der Vereinsvorstand:
Reg.-Rat Ritter.

1. Band:
Der Sternenhimmel.
Die Bewegungen und die Eigenschaften der Himmelskörper.

2. Band:
Unsere Erde.
Der Werdegang des Erdballs und seiner Lebenswelt, seine Beschaffenheit und seine Hülsen. Mit zahlreichen Textabbildungen u. vielen mehr- u. einfarbig farbigen Tafeln. Grundgegeben unter Mitwirkung von Fachgenossen von
J. Pflaumann P. Kreichgauer
und
J. Pohle. Lukas Waagen.
Vollständig in ca. 28 Bänden à 1 M.

1. Lieferung in der G. W. Zaiser'schen Buchhdlg. vorrätig.

Nagold.

**Zur Bauzeit empfiehlt
Baumaterialien i. Qual.**

Zement, Zementröhren, Steinzeugröhren, Boden- u. Wandbekleidungsplatten, Schweine- u. Ferkeltrüge, Dachplatten, Falzziegel, Meter- und Kaminsteine, Haurdis, Schwemmsteine, Dachpappen, Carbolineum, Schieferablaufsche, **u. Anfertigen von Terrazzoböden, u. Kunststeine, Ablaufische-Wassersteine, hiezu Füsse, Pitsch-Pine-Riemenböden, sowie tannene Riemenböden. * Grosses Lager in Glpsdellen.**

Heinr. Benz, Bauwerkmeister,
Calwerstrasse.

Nagold.

Bringe jeden Samstag ichne
**Milch-
schweine**
auf den
Wochenmarkt.
Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Lorenz Frisch,
Schweinehändler
in Hildbrunnen.

Red Star Line
Roths Stern Linie
Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
und
Kanada
Aufkunft ertheilen:
die Red Star Linie in Antwerpen
oder deren Agenten
Wih. Rieker, Buchhandlungsbesitzer
in Altona, Belg.,
Carl Bahm in Freudenstadt.

Mädchengesuch.

In ein Geschäftshaus nach
außwärts wird ein junges
Mädchen
für den Haushalt gesucht. Das-
selbe könnte nebenbei auch das Nähen
erlernen und im Laden helfen.
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.
Nohrdorf.

Einige hundert Liter guten
**Apfel-
most**
hat abzugeben
J. Kempf, Mühlebesitzer.
Bezirkspolizeiliche Vorchrift
betreffend den
Flaschenbierhandel
à St. 5 Pfg.
empfiehlt
G. W. Zaiser.

Wie neu wird jeder
mit Vespa's Calumet-Salbe
gemachte Stoff jeden Gewebes,
vordringt in Pfl. zu 45 u. 25 Pfg. bei
Friedr. Schmidt, Nagold.

Mitteilungen des Standesamts
der Stadt Nagold:
Geburten: Wilhelm, S. d. Hermann
Merle, Wagner, den 20. Juni.